

54 Thalmassing. Übersichtsplan der Grabungen auf dem Scherfeld bis 1989.

sich nur das schon 1986 geborgene Miniaturgefäß aus Haus 1 (vgl. Das archäologische Jahr in Bayern 1986, 60 Abb. 33, 1) sicher der Urnenfelderzeit zuweisen, der auch die Masse der in den Abfallgruben angetroffenen Funde angehört. Eingestreut, wenn auch nur in geringem Umfang, waren Scherben bronzezeitlichen Charakters (Abb. 53, 5.7.9), wie sie uns schon 1986 begegneten.

Den ergrabenen Siedlungsteil innerhalb der Urnenfelderzeit genauer zu datieren, bereitet Schwierigkeiten, weil sich im Fundstoff frühe Elemente, wie fast rechtwinklig ausbiegende Gefäßränder, mit etwas jüngeren mischen, zu denen Schalen mit abgesetzt facettiertem Rand (Abb. 53, 2) und der Rest eines Spitzbechers mit flauer Riefung gehören. Außerdem ist es beim gegenwärtigen Stand der Ausgrabungen nicht möglich, Beginn und Ende der Siedlung anzugeben.

Der geborgene Fundstoff besteht zwar überwiegend aus grober Tonware, doch enthält er auch Feinkeramik in Form von Schalen und Trichterrandgefäß mit polierter Oberfläche. Graphitüberzüge fehlen hingegen so gut wie ganz. An Bronzegegenständen kamen mehrheitlich Nadelköpfe ohne Kopf zutage, die chronologisch nicht verwertbar und funktional nicht anzusprechen sind. Außer den genannten Objekten fanden sich in den Abfallgruben Hüttenlehm, Holzkohlepartikel, Teile eines Feuerbocks in der schon 1986 geborgenen Art sowie ein Spinnwirbel und das Bruchstück eines Tonrings (Abb. 53, 11). Entsprechende Tonringe, zu denen es aus der Grabung 1986 eine vollständig erhaltene Parallele gibt (Das archäologische Jahr in Bayern 1986, 60 Abb. 32), sind im Fundbestand urnenfelderzeitlicher Siedlungen typisch und können als Webgewichte angesprochen werden.

F. Schopper

Hausinventare der Siedlung von Plankstetten

Gemeinde Berching, Landkreis Neumarkt i.d. OPf., Oberpfalz

Der Bau des Rhein-Main-Donau-Kanals durch das Sulztal machte die Verlegung des südlich von Plankstetten gelegenen Sportplatzes notwendig. Beim Abschieben der Humusdecke auf dem neuen Sportplatzgelände nörd-

lich des Dorfes kamen Verfärbungen und ein Scherbenkomplex zutage. Nach ersten Sonderungen beschloß das Bayer. Landesamt für Denkmalpflege, das gesamte Areal zu untersuchen. In der ersten, maschinell abgetragene

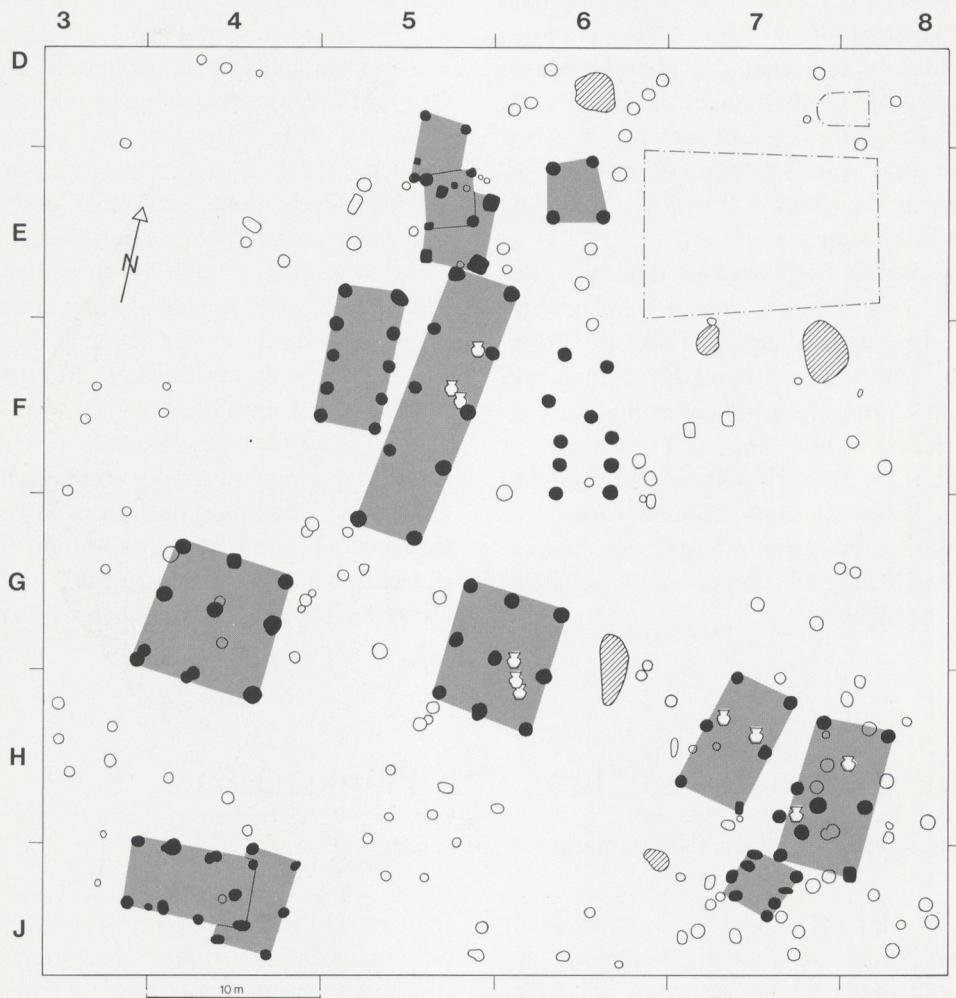
nen Bodenschicht, die nur wenig Keramik enthielt, ließen sich zunächst keine Verfärbungen beobachten. Der äußerst sorgfältige Einsatz eines Baggers mit einer Humusschaufel ermöglichte die Untersuchung einer Fläche von 13 500 qm² mit etwa 1000 archäologischen Objekten in zwei Monaten.

Die Fundstelle liegt auf der untersten, leicht nach Osten geneigten Terrasse in unmittelbarer Nähe zur Sulz, jedoch noch oberhalb des Überschwemmungsbereichs. Mehrere Drainagen und alte Wasserläufe durchziehen das Gelände. Unter einer etwa 30 cm starken Humusschicht steht gelblicher Lehm an, in dem sich die Verfärbungen als dunkle Flecken recht gut abzeichneten. Die Mächtigkeit dieser Lehmschicht variiert sehr, stellenweise betrug sie nur 20 cm.

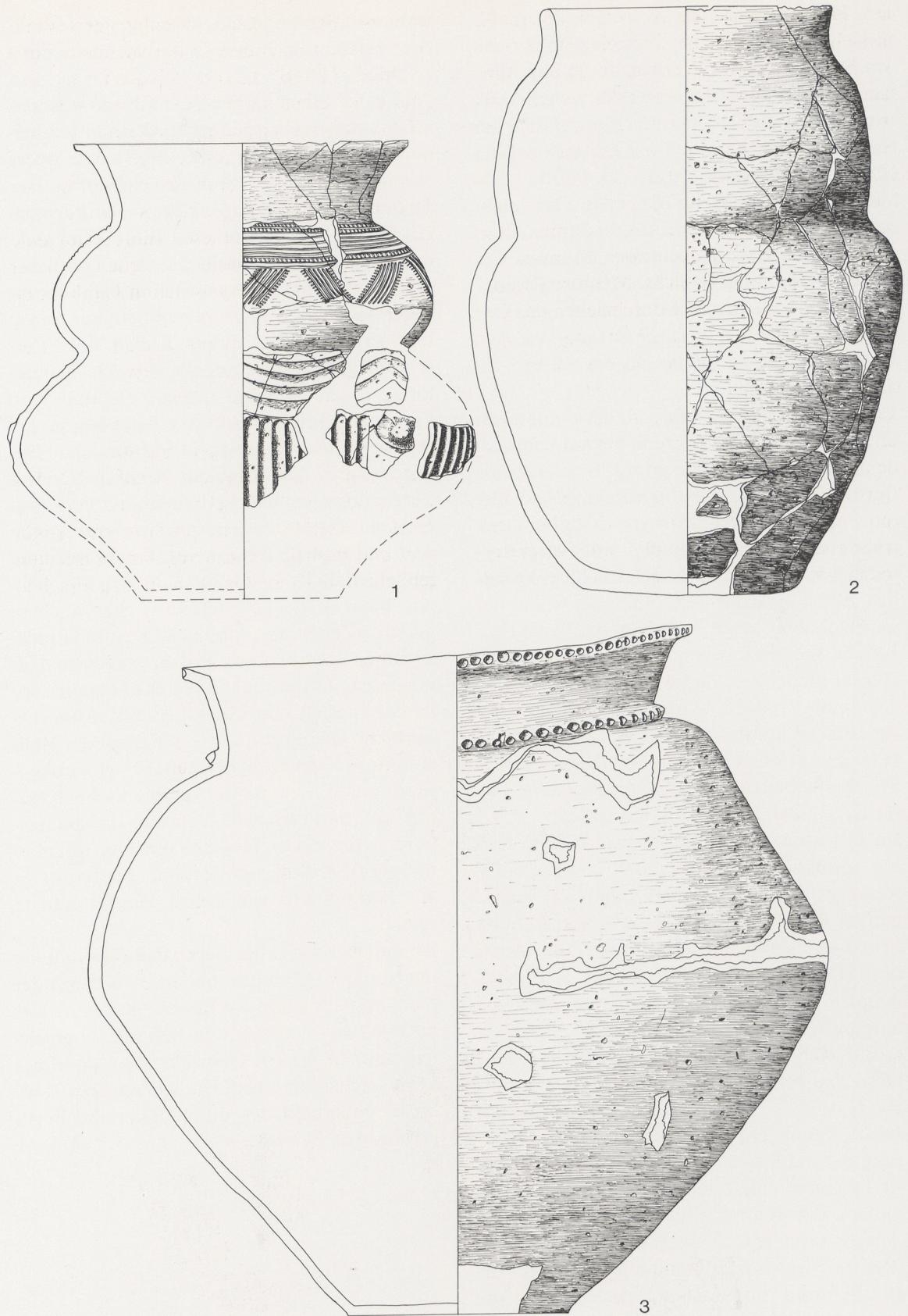
Die Datierung eines Hausgrundrisses anhand von Funden aus einer oder mehreren Pfostengruben stößt bekanntermaßen auf Schwierigkeiten. Einerseits liegt in solchen Fällen

strenggenommen kein geschlossener Fund vor, andererseits enthalten nur wenige derartige Objekte Funde. Darüber hinaus finden sich häufig Scherben unterschiedlichster Zeitstellung in der Grubenfüllung, wodurch die chronologische Einordnung erschwert wird. Wenn aber Gefäße noch *in situ* innerhalb eines klar bestimmmbaren Hausgrundrisses vorkommen, kann eine Datierung dieses Hauses auf eine verlässliche Basis gestellt werden. Dieser glückliche Umstand ergab sich in Plankstetten gleich viermal.

Im von Überschneidungen weitgehend freien Zentrum der untersuchten Fläche gelang die Rekonstruktion der Grundrisse mehrerer Gebäude. In den Flächen F 5, H 6, H 7 und H 8 fanden sich jeweils mehrere Gefäße innerhalb eines Hauses. Die meist bis 20 cm tief in den anstehenden gelben Lehm eingetieften, zerdrückten Gefäße waren überwiegend ungestört und deshalb nahezu vollständig erhalten geblieben. Bei den Gefäßen in den Flächen



55 Plankstetten. Plan der urnenfelderzeitlichen Siedlung, Ausschnitt. Gesicherte Hausgrundrisse, teilweise mit Gefäßen *in situ*.



56 Plankstetten. Keramik aus der urnenfelderzeitlichen Siedlung. Maßstab 1:3.

F 5, H 7 und H 8 handelt es sich um große, meist doppelkonische Vorratsgefäße mit Trichterhals und Fingertupfenleiste auf Rand und Schulter. Die Magerung des rötlich-braunen, nur schwach gebrannten Tons besteht aus Sand mit einem hohen Anteil aus organischem Material (Abb. 56, 3). Die Größe reicht von 60 bis 80 cm Höhe bei einem Durchmesser von 50 bis 80 cm. Insgesamt kamen sechs derartige Gefäße zutage, wobei die Anzahl je Haus zwischen einem (in H 8) und drei Exemplaren (in F 5) schwankt. Zu ihnen gesellten sich noch Scherben weiterer Gefäße. Auf dem Boden der Vorratsgefäße lag des öfteren ein größerer Stein.

Da sich die Keramik häufig in der unmittelbaren Nähe einer Pfostengrube befand, kann sie dem betreffenden Hausgrundriß zugeordnet werden. Welche Funktion die Gebäude hatten, ist beim gegenwärtigen Bearbeitungsstand noch unklar. Bei den drei vorgestellten Gebäuden handelt es sich um unterschiedlich große, einschiffige Grundrisse, wobei der ungewöhnlich lange Komplex in Fläche F 5 auf die Existenz zweier gleich ausgerichteter Häuser hindeuten könnte. In allen drei Fällen liegt eine Nord-Süd-Orientierung vor, wohl ein Hinweis auf das gleichzeitige Bestehen der Häuser. Auffallenderweise enthielten kleinere Vierpfostenbauten niemals Vorratsgefäße, was für eine andersartige Funktion spricht.

Im Gegensatz dazu fand sich in Fläche H 6 ein unverziertes, graubraunes, nahezu vollständiges Etagengefäß aus organisch gemagertem Ton (Abb. 56, 2). Hinzu kommen noch Scherben zahlreicher weiterer Gefäße. Auch der Hausgrundriß unterscheidet sich sehr deutlich von den übrigen Befunden: Statt des einschiffigen Gebäudes liegt hier ein zweischiffiger Neunpfostenbau vor. Ein vergleichbarer Bau befindet sich weiter westlich in Fläche G 4.

Die Keramik ermöglicht eine sichere Datierung der mit ihr verbundenen Hausgrundrisse in die Urnenfelderzeit. Eine chronologisch genauere Einordnung fällt schwer, ein früher Ansatz kann jedoch ausgeschlossen werden. Meines Wissens liegt hiermit erstmals ein »In-situ-Befund« von Gefäßen innerhalb eines urnenfelderzeitlichen Hauses vor.

Außer zahlreichen kleinen Vierpfostenbauten dokumentierten wir auch größere Gebäude, darunter drei einschiffige Komplexe mit einer Länge von 20 bis 30 m. Neben der bereits er-

wähnten Nord-Süd-Orientierung der Grundrisse existiert auch eine Ost-West-Ausrichtung (Abb. 55, J 3/4).

Aus einer Pfostengrube stammt ein weiteres, reich verziertes Etagengefäß, diesmal aus feinem schwarzem Ton (Abb. 56, 1). Die obere Schulter weist ein Dekor aus parallel umlaufenden, von einem Rollräderchenband begrenzten Riefen auf. Daran schließt ein Zickzackband aus Riefenbündeln an, deren seitlicher Abschluß ebenfalls aus einem Rollräderchenband besteht. Auf der unteren Schulter folgen vier girlandenartige breite Riefen. Den Abschluß nach unten bilden senkrechte Kanneluren, in die offenbar wenige, ebenfalls von Girlanden umgebene kleine Knubben eingefügt sind. Für diesen recht aufwendigen Dekor und die ungewöhnliche Kombination der Verzierungelemente, verbunden mit der Form eines Etagengefäßes, lassen sich im engeren und weiteren Umkreis keine Vergleichsfunde aufzeigen.

An dieser Stelle siedelten Menschen auch in anderen Zeiten, wie zahlreiche Keramikfunde, darunter Scherben aus grobem, organisch gemagertem Ton mit rektilinearem Mäandermotiv der ältesten Linearbandkeramik, schnurkeramische Gefäßreste sowie Scherben der Hallstatt- und Latènezeit, belegen. Einige Grubeninventare weisen typisch germanische Keramik auf, darunter Schüsseln mit Turbanfacetierung der Form Friedenhain. Der offenbar jüngste Besiedlungsschwerpunkt lag im 14. bis 16. Jahrhundert, wie einige Hausgrundrisse zeigen.

Abschließend sei angemerkt, daß die Grabung im Norden, Osten und Süden die Grenze der Siedlung erreichte, während hangaufwärts nach Westen noch weitere Befunde zu erwarten sind. In diesem Gebiet fanden allerdings keine archäologischen Untersuchungen statt, da es außerhalb des durch Baumaßnahmen gefährdeten Bereichs liegt.

F. Loré